Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 39. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. Sept.

Inhalt: Gedicht: Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt. — Liebenswürdigkeit. — Der praktische Selbstkocher (Schluß). — Der sechste Sinn. — Die Welt der Gegensätze. — Eine Frau als Chefarzt einer Klinik. — Anmeldung treuer Dienstboten zur Prämierung 1903. — Sprechsaal. — Die Liebe in der Wirtschaft (Schluß). — Feuilleton: Tante Parker.
Beilage: Hervorragende Frauen. — Eisenbahnwagen für Kinder. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt.

Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt
Und die Wolke glüht im Purpurschein,
Wenn der erste Stern am Himmel blinkt
Und der Abend wiegt die Erde ein,
Schwingt die Seele weit
Ueber Raum und Zeit
Sich empor zum Thron der Ewigkeit.

Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt
Und die Erde atmet erste Ruh,
Wenn die Hütte traut dem Wandrer winkt,
Mutter schließt die Thür und Läden zu,
Bei der Lampe Schein
In dem Kämmerlein
Wird des Glückes Schloß so eng und klein.

Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt
Und der Wind des Abends kühler weht,
Noch ein spätes Lied im Busch verklingt,
Eh' der müde Fink zur Ruhe geht,
Hüllt die Mutter Nacht
Ihren Mantel sacht
Um das Menschenherz, das einsam wacht.

Wenn die Sonne hinterm Berge sinkt
Und ihr letzter goldner Schein verglüht,
Nur das Würmchen noch im Grase blinkt,
Nur des Teiches Rose voller blüht,
Liebster, deine Hand,
Herz zu Herz sich fand
Und die Liebe wandelt durch das Land.

Edward Stilgebauer.

Liebenswürdigkeit.

Gibt es wohl eine schönere, herzgewinnendere Eigenschaft, als die sich überall bahnbrechende Liebenswürdigkeit? Sie ist es, welche die häßlichste Frau verschönert, sie anmutig und liebreizend erscheinen läßt. Sie ist es, welche dem Kinde Vertrauen einflößt und dem Armen und Unglücklichen Mut gibt, uns in der Not aufzusuchen. Ueberallhin bringt sie Glückseligkeit und Freude, diese herrliche, unwiderstehliche Eigenschaft.

Und ist diese Eigenschaft angeboren, sind es nur einzelne Menschen, welchen diese Himmelsgabe verliehen ist? Nein und tausendmal nein! Es liegt in jedem Menschen etwas von dem, was wir mit Liebenswürdigkeit bezeichnen, nur geht es gar zu oft bei unrichtiger Erziehung verloren. Darum ist es gar nicht genug zu empfehlen, gerade diesen Zug im Charakter des Kindes genügend zu beobachten und ihm zur vollen Entfaltung zu verhelfen.

Die Liebenswürdigkeit darf sich nun aber nicht allein auf die eigene Familie erstrecken, sondern sie muß so ausgeübt werden, daß sie zur zweiten Natur wird.

Es ist nicht etwa ein Verdienst, wenn man im Haus die liebenswürdige Wirtin spielt, oder sich als liebenswürdige Tochter präsentiert, um — zu gefallen! Nein, unsere Liebenswürdigkeit soll sich nicht allein auf unsere nächste Umgebung erstrecken, sondern auf alles, was sich uns nähert.

Wo tritt sie am ersten segenbringend hervor, die herzgewinnende Liebenswürdigkeit? Wo wird sie zum Lichtstrahl des Himmels? Doch wohl zuerst im Krankenzimmer. Wenn Angst und Weh ein armes Herz durchdringt, wenn es durch lange Leiden verzweifelt und dann zu ihm plötzlich eine Menschenseele voller Mitleid und Teilnahme an sein Schmerzenslager tritt und ihm trostreiche, liebenswürdige Worte spendet, ihm eine Blume oder sonst eine zarte Aufmerksamkeit bringt — wird der Kranke nicht hoffnungsvoll zu ihm aufblicken, als könne das schwache Menschenkind ihm Heilung bringen? Und zuversichtlicher wird er an die Trostesworte dieses Liebenswürdigen glauben, er hält ihn in seiner Verzagtheit und Schwäche fast für einen Abgesandten des Himmels.

Aber auch für Seelenkranke, für Menschen, die in unglücklichem Sehnen und Hoffen, in unruhigem Streben sich verzehren, ist ein liebenswürdiges Wort, eine ebensolche That, Balsam. So erzählte mir einst eine alte Dame, deren Sohn das Unglück hatte, in eine mißliche Lage zu geraten, daß sie für ihn einschreitend zwei Herren, in deren Wohl und Weh das Geschick ihres Kindes ruhte, aufzusuchen hatte, um sich über vieles zu informieren. Mit welch blutendem Herzen mag sich wohl die Mutter dorthin gewandt haben, als sie den Weg zu denen zurücklegte, die das Geschick ihres Kindes, eines vielleicht im unglücklichen Moment irregeleiteten Kindes, in Händen hatten? — Und als sie hinkam, die tiefgebeugte Mutter, da trat ihr der Mann, dessen Mitleid sie wachrufen wollte, so schroff und kalt, so teilnahmslos entgegen, daß ihr das Wort auf den Lippen erstarb. In noch viel größerer Verzweiflung, als da sie ihn aufgesucht, verließ sie den kalten, herzlosen Mann, um bei dem zweiten ihr Heil zu versuchen. Wie gern hätte sie dem ersten zugerufen: Kannst du es nachfühlen, du hartes Herz, was es für eine Mutter heißt, ihr Kind, selbst wenn es gefehlt, der Willkür eines herzlosen Menschen preisgegeben zu sehen? Kannst du es nachempfinden, wie schmerzlich das Herz einer Mutter blutet, Fremden ihr Kind zur Aburteilung zu überlassen? Aber sie schweigt und zieht schweren Herzens weiter, und siehe da, der Mann, den sie durch böses Beispiel gefürchtet, wird ihr zum Tröster. Geduldig und voller Teilnahme hört er ihre Leidensgeschichte; er spendet ihr Worte des Trostes, wie mildtröpfelnder Tau.

Das Leid der Frau, es ist, wie ja alles im Leben, vorübergegangen, wenn es auch nicht überwunden ward. Aber die Dankbarkeit zu jenem, der mild und lieb sich zu ihm neigte, sie hat sich bis zu ihrem Grabe erhalten. Wie ein Verklärter umschwebte sie sein mildes Angesicht, und seine Worte waren es, die sie auch wieder anderen Hilfsbedürftigen mitteilte und sie dadurch wieder belebte.

Man sieht also, daß selbst traurige Mitteilungen an Herbheit und Bitterkeit verlieren können, wenn man liebenswürdige Worte findet, in die man sie kleidet. Aber wie oft finden wir bei Leuten, von denen wir Hülfe erhoffen, rauhes Entgegenkommen!

Wie anders ist es da, wenn wir, bis die ersehnte Hülfeleistung kommt, versuchen, die Geängstigten durch liebenswürdige Worte von ihren traurigen Gedanken abzulenken und ihnen Mut einzuflößen!

Der praktische Selbstkocher.

Schweizerische Erfindung und schweizerisches Fabrikat.

(Schluß.)

Daß Gerste- und Hülsefrüchte längerer Vorkochzeit bedürfen, ist klar. Der Kocher liefert sie nachher verdaulicher und nahrhafter, als wenn sie stetiger Kochhitze überlassen bleiben; namentlich weil so ihr Eiweißgehalt nicht so gefährdet wird, wie auf beständigem Kochgrade.

Alle Teigwaren, die dem Sieden ausgesetzt werden, wie Nudeln, Makkaroni u. dergl., quellen nach 5 Minuten langem Vorkochen nachher aufs beste im Kocher aus und die niedriger werdende Temperatur sorgt trefflich dafür, daß sie nicht zerfahren und kräftig bleiben, selbst wenn man sie die gleiche Zeitdauer, wie z. B. Fleisch, im Kocher läßt.

Die Gartengewächse können mit wenig Ausnahmen, wenn sie nach Anleitung vorgekocht sind, eingestellt und wie andere Nahrungsmittel gedämpft werden. Die Pflanzenfasern werden gehörig weich und namentlich die aromatischen

Bestandteile entwickeln sich bei der niederen Temperatur aufs beste. — Obst und Beeren, frisch oder gedörrt, können unglaublich schmackhaft zu Tische gebracht werden; auch beim Sterilisieren ist der Kocher für jedermann eine Stütze. Wenn so nach jahrelangen, allgemeinen Erfahrungen konstatiert werden kann, daß hauptsächlich die niederen Temperaturgrade (90—70 °C) Bedeutenderes leisten für verdaulichere Zubereitung der Nahrung, so ergibt sich nebenbei eine weitere hygieinische Eroberung: **„Schutz vor dem zu heiß essen“**, ein unschätzbarer Vorteil für Zähne und Magen. Je nach dreistündiger Dünstzeit kann man in der Regel annehmen, daß nach dem Anrichten bei 40—45 °C gespiesen werden könne. Man ist aber nicht gehalten, sich strikte nach diesem Ergebnis zu richten, die Anlage des Original-Selbstkochers ist so, daß man sich seiner nach individuellem Bedürfnis bedienen kann, das macht, daß man ihn auch in der besteingerichteten Küche bald als unentbehrliche Stütze in den mannigfaltigsten Fällen benutzen kann.

Kommen wir aber bei dieser vereinfachten, systematischen Kochmethode in allen Teilen auf das Sparen zurück, so haben wir im Minimum **50 % Brennmaterial und 50 % Zeitersparnis zu verzeichnen. Dann wird nach und nach der Verbrauch an Nahrungsmitteln ein geringerer, weil der Nährgehalt solcher Speisen bälder sättigt.**

Müssen wir nicht zum vorneherein bekennen, daß wir dem Original-Selbstkocher keineswegs eine so weit gehende Funktionsfähigkeit zugetraut hätten. Liegt nicht ein größeres Verdienst darin, daß die Verfasserin des fleißigen Hausmütterchens, trotz allem äußeren Mißerfolg, treu gearbeitet hat, bis die einheimische Fabrikation soweit fortschritt, daß sie der ursprünglichen Idee Folge leisten konnte. Jetzt liegt die ganze Errungenschaft klar vor Augen, denn nicht nur der Apparat, sondern auch die unentbehrlichen Anleitungen, die speziell für die Käufer des Apparates bestimmt sind, fanden die Fortsetzung im fleißigen Hausmütterchen. **Alles zusammen erst bildet ein fertiges Ganzes, welches der schweizerischen Nation zur Ehre gereicht.**

Nun erst ist erkennbar, wie weitgehend der Blick vom schweiz. Fabrikinspektor, Herrn Dr. Schuler, war, welcher bei Anlaß der schweiz. Kochkunstausstellung 1883 bei Besichtigung des ursprünglichen Kochkorbes, auf dem begonnenen Wege zum weitern Studium für den guten Zweck ermunterte unter der Begründung:

Für das Volk ist nur das beste gut genug!

Der sechste Sinn.

Wir besitzen fünf Sinne, aber unter gewissen Bedingungen könnte es scheinen, als ob wir in Wirklichkeit mehr besitzen. Wer Blinde aufmerksam beobachtet hat, weiß, daß sie mehr oder weniger eine Art „Sinn für Hindernisse“ entwickelt haben. Bei einigen ist dieser Sinn so entwickelt, daß sie beim Vorbeigehen an einem Hause die Fenster des Erdgeschosses zählen können. Dr. Emile Javal von der Pariser „Académie de Médecine“, der vor einigen Jahren das Augenlicht verlor, veröffentlicht über diesen Gegenstand eine interessante Studie „Unter Blinden“, in der er wertvolles Thatsachenmaterial über diesen „sechsten Sinn“, wie er ihn nennt, zusammenträgt.

Am häufigsten versichern die Blinden, daß der Sitz der fraglichen Empfindung, die von ihnen öfters erwähnt wird, hauptsächlich die Stirne ist. Niemals haben sie sie in den Händen oder anderswo. Einige schreiben die Empfindungen des Geheimnisses dem Luftdruck zu, was nach Javal falsch ist, „denn die von mir Befragten“, sagt er, „bestätigen, daß die Wahrnehmung deutlicher ist, wenn sie sich langsam dem Gegenstand nähern, dessen Gegenwart ihnen die Empfindung im Gesicht verrät. Diese Empfindung ist nicht deutlich und der Täuschung unterworfen, denn es kommt vor, daß sie plötzlich stehen bleiben, weil sie sich zu stoßen fürchten, auch wenn sie nicht vor einem Hindernis stehen.“ Uebrigens fehlt es allen Erklärungen der Blinden über diesen besondern Sinn an Wahrscheinlichkeit. Die einen schreiben ihre unbestimmte Wahrnehmung der Hindernisse Gehörempfindungen zu, andere glauben an eine Gleichzeitigkeit von Gehör- und andern Empfindungen. Alles das scheint sehr der Bestätigung bedürftig.

Von den angeführten Thatsachen ist besonders die Erzählung des Herrn W. Hans Lévy bezeichnend, der seine Empfindungen in folgender Weise analysiert: „Obgleich ich völlig blind bin, kann ich drinnen oder draußen, in der Bewegung oder ruhend, sagen, ob ich mich einem Gegenstand gegenüber befinde, ob er groß oder klein, gering oder umfangreich ist, oder ob er allein steht oder ein fortlaufender Zaun, ob der Zaun von Holz, Ziegeln oder Steinen oder eine Hecke ist. Gegenstände, die tiefer als meine Schulter liegen, kann ich nicht wahrnehmen, bisweilen nur sehr niedrig gelegene. Die Luftströmung hat nichts damit zu thun, ebenso wenig das Gehör. Es scheint, als ob die Gegenstände durch die Gesichtshaut wahrgenommen und dem Gehirn direkt übermittelt werden, denn nur mein Gesicht besitzt diese Eigenschaft. Diese Empfindung bleibt, wenn ich mir die Ohren verstopfe, verschwindet aber völlig, wenn ich das Gesicht mit einem dichten Schleier bedecke. Keiner der fünf Sinne hat mit dieser Fähigkeit zu thun. Ich unterscheide beim Vorbeigehen Läden von Wohnhäusern, kann Thüren und Fenster bezeichnen, und auch, ob sie geöffnet oder geschlossen sind. Ein Fenster aus einer einzigen Scheibe ist schwerer zu entdecken als ein Fenster mit mehreren Scheiben. Als ich mit einem Freunde spazieren ging, wies ich auf einen vier Fuß entfernten Zaun und sagte, er wäre nicht ganz so hoch wie meine Schulter. Mein Freund behauptete das Gegenteil, und beim Messen fanden wir, daß er drei Zoll niedriger als meine Schulter war. Ebenso erkenne ich es, wenn der untere Teil einer Einfriedigung aus Ziegeln und der obere aus Holz ist, und auch die Unregelmäßigkeiten in der Höhe, die Vorsprünge und Verstärkungen.“ Dieser Blinde stellt fest, daß die Wahrnehmung durch Nebel abnimmt, in der Dunkelheit aber intakt bleibt. Er erkennt sogar, ob eine Wolke den Horizont verdunkelt.

Dr. Javal glaubt, daß unsere Haut durch ultraviolette oder rote Strahlen unter denen des Spektrums gereizt werden kann. Es giebt dunkle Strahlen, die das Auge nicht bemerkt, und die den Tastsinn reizen können. Man entdeckt ja jetzt fortwährend Strahlungen, die bis anhin völlig unbekannt waren. Es ist nicht unmöglich, daß wir dafür empfindlich sind, und daß sie uns in der Wahrnehmung der uns umgebenden Gegenstände leiten. Javal hat untersucht, ob die Stirnhaut der Blinden nicht von den vom Radium ausgehenden Strahlen gereizt werden; das Ergebnis war jedoch negativ. Aber es gibt so viele andere Ausstrahlungen, die vielleicht wirksam sind. Hier eröffnet sich jedenfalls ein neues Forschungsfeld.

Die Welt der Gegensätze.

„O selig, o selig, ein — — — —!“

Welche haarsträubende Gegensätze bergen die Großstädte. Gegensätze, welche die Menschenwürde verleugnen und die ein blutiger Hohn sind auf den christlichen Grundsatz, daß alle Menschen Brüder seien. Wohl sieht sich mancher in schlimmen Zeiten in einer Situation, wo er die mit voller Berechtigung an der Sonne liegende, wohlgepflegte Katze, den Hofhund um seine ihm allein zugehörige, Schatten und Schutz gewährende Hütte zu beneiden im Fall ist. In welch augenfälliger und herzzerreißender Weise aber die Gegensätze sich darstellen, das zeigt die Beschreibung eines Hotels und Hospitals für Tiere in London. Tausende von im Elend verkommende Kinder in dieser Welt der Gegensätze hätten Ursache, sich selig zu preisen, wenn sie in einem Hause des Luxus als ein Unvernünftiges der menschlichen Teilnahme und Pflege teilhaftig werden könnten. Man höre:

Die neueste Erscheinung des Londoner Lebens ist, wie der „Americain“ berichtet, ein neues Hotel und Hospital für die Tiere. Mrs. Chan Toon, eine gebildete Dame, die früher in der New-Yorker Gesellschaft wohl bekannt war, leitet es. Das Unternehmen hat einen großartigen Erfolg: es ist fortwährend von „reichen und eleganten“ Patienten besetzt, die „höchst zufrieden mit der Behandlung“ sind. Die Patienten und Gäste sind Hunde, Katzen, Affen, Waschbären, Kaninchen, Eichhörnchen, Dachse und andere Tiere, die als Schoßtiere gehalten werden. Nicht alle Tiere sind krank; manche bleiben nur dort, während ihre Herren verreisen. Manche kommen auch nach zu großem Wohlleben hin, um sich zu erholen. Der vornehmste Patient war in letzter Zeit Omar, der junge Orang-Utang des Lord Avebuy. Dieser Lord ist bekannter unter dem Namen Sir John Luppock; er hat sich bekanntlich sein Leben lang mit Tieren beschäftigt. Er hat einen Hund „lesen“ gelehrt und gedenkt jetzt mit einem Menschenaffen noch mehr zu erreichen; so widmet er alle seine Zeit der Erziehung Omars. Omar wurde wegen eines hohlen Zahnes in das Hospital gebracht. Bei der Behandlung des Zahnarztes nahm Omar ruhig Aether an, trotz seiner sonstigen Empfindlichkeit gegen Gerüche; er begriff, daß es zu seinem Besten geschah, und als er sich weiter erholte, nachdem der Zahn gefüllt war, zeigte er Zeichen der Dankbarkeit, da der quälende Zahnschmerz nun vorbei war. Das Institut liegt in Belgravia, dem elegantesten Teil Londons, und wird von Mitgliedern der königlichen Familie patronisiert. Bäder, ein eleganter Speisesaal, ein schöner Ruhesaal und ein Shampooing-Raum sind vorhanden; geschickte Aerzte und geübte Pflegerinnen warten den „Kunden“ auf. Mrs. Chan Toon sagt, sie hätte das Unternehmen ebenso sehr für die Bequemlichkeit der Tiere, die sie sehr liebt, wie ihrer Besitzer eröffnet. Die Eintragungskosten betragen 15 Shilling; Wohnung für einen Tag kostet 5 Shilling, wofür der Gast alle dortigen Einrichtungen benutzen kann. Wenn ein Hund einmal für ein Jahr eingetragen ist, kann er auch nur für einen oder zwei Shilling dort einige Stunden bleiben oder essen, während sein Herr anderweitig beschäftigt ist. Das Hotel ist immer überfüllt; namentlich Amerikanerinnen, die den Kontinent bereisen, suchen ihre Schoßhunde dort unterzubringen. Die Speisen und die besondere Behandlung, die das Tier etwa braucht, werden sorgfältig bei seinem Namen vermerkt. Pudel werden geschmückt mit Abzeichen von Kronen, Initialen oder Kreuzen; juwelengeschmückte Halsbänder, Sammt- oder Satin-„Kleider“, Schuhe, Handschuhe, Taschentücher und selbst Visitenkarten besitzt ein Hund, der wirklich „chic“ ist. Auch bei Geburten, Verkauf oder Beerdigung der Hunde ist das Hotel zur Hilfe bereit. Eine Dame bezahlte für den Sarg und das Begräbnis ihres geliebten Terrier 1000 Fr. Eine andere Dame ließ bei ihrer Trauung ihren Hund, mit Orangeblüten geschmückt, in die Kirche mitgehen. Der Hund soll sich in der Kirche tadellos benommen haben.

Eine Frau als Chefarzt einer Klinik.

Daß Frauen zu Aerzten in Krankenhäusern erwählt werden, ist seit einigen Jahren in Frankreich nichts seltenes mehr. Noch nie aber war es vorgekommen, daß ein weiblicher Arzt mit der Leitung einer Klinik betraut wurde. Dieser Fall ist jetzt in Montpellier eingetreten. Dort ernannte dieser Tage die medizinische Fakultät die Aerztin Frl. Dr. Gaußel zum Chefarzt der Frauenklinik.

Anmeldung treuer Dienstboten zur Prämierung 1903.

Der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Dienstboten zur diesjährigen Prämierung durch den Verein anzumelden.

Das Prämierungs-Reglement sagt u. a.:

Für jede weibliche Angestellte oder Dienstmagd, welche während fünf Jahren ununterbrochen bei derselben Herrschaft im Dienst steht und mit ihr in häuslicher Gemeinschaft lebt, kann eine Prämie (Diplom) bezogen werden. Fernere fünf und mehr Dienstjahre berechtigen — bei neuer Anmeldung — zu einer silbernen Brosche. Für eine Dienstmagd, auch wenn sie zehn und mehr Dienstjahre hat, darf nicht die Brosche beansprucht werden, wenn sie nicht zuvor mit dem Diplom prämiert worden ist. Die Verabreichung von Diplom und Brosche zugleich ist unzulässig. Die Mitglieder des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Prämie für ihre Dienstboten gratis. Die Nichtmitglieder

können nur gegen Entrichtung eines Beitrages in den Prämierungsfond Prämien für ihre Dienstboten erhalten.

Die Mitglieder der Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins müssen sich bei den betreffenden Sektionspräsidentinnen, die Einzelmitglieder und Nichtmitglieder bei der Präsidentin der Dienstbotenkommission, Frau Hauser-Hauser in Luzern, für die Prämierung anmelden.

Nach dem 31. Oktober werden keine Anmeldungen mehr für die Prämierung auf Weihnachten 1903 entgegengenommen.

Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Dienstboten durch die öffentliche Anerkennung erfreut werden.

In St. Gallen und Umgebung sind die Anmeldungen zu richten an Frl. E. Zehnder, Sternenackerstraße 7, Präsidentin der Sektion St. Gallen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6990: Woher bezieht man in der Schweiz am besten einfache eiserne Bettstellen mit Stahlspringfedermatratzen? A. B. in N.

Frage 6991: Welches Handarbeitsgeschäft liefert Material zu feinen Handarbeiten? (Kleine Perlchen, Ecrue-Etamine, doppelseitiges Wichstuch als Stickunterlage ꝛc.) Für gütige Antwort dankt A. B. in N.

Frage 6992: Ich bin vor einem Jahr mit einem kleinen Anfangsgehalt in Stellung getreten in der bestimmten Erwartung, beim Nachweis meiner Leistungen Lohnaufbesserung zu erhalten. Ich weiß, daß ich meine Stelle voll und ganz versehe, so wie dies noch kein anderes an diesem Ort gethan hat. Auch weiß ich von gut unterrichteter dritter Seite, daß man meine Arbeit schätzt und daß meine Person überhaupt genehm ist. Ich bin auch wie eigen gehalten; nur macht meine Herrschaft keine Anstalten, meinen Lohn entsprechend aufzubessern. Ich weiß jetzt, daß ich an einer andern Stelle gerne ein noch einmal so großes Gehalt bekommen würde, als dies hier der Fall ist. Es widerstrebt mir außerordentlich, um Gehaltsaufbesserung selbst einkommen zu müssen; ich fühle mich dadurch so erniedrigt. So leid es mir auch thut, so würde ich doch leichter die Stelle verlassen, ohne Angabe des rechten Grundes, als den springenden Punkt von mir aus zu berühren. Der Köchin, wenn sie ihre Arbeit noch so schlecht macht und ihre Arbeit völlig auf die Küche beschränkt, wird ohne weiteres noch einmal so viel bezahlt als ich beziehe, bei mir aber muß die minime Bezahlung wie es scheint als ebenso selbstverständlich genügen, auch wenn ich für monatelang willig und mit gutem Erfolg für die fehlende Küchenfee einspringe und meine Arbeit noch daneben thue. Die Feinfühligkeit hindert mich am Vorwärtskommen. Was würden andere, Gleichgeartete in meinem Fall thun? S. P.

Frage 6993: Gibt es ein Verfahren, um dem Torf beim Heizen den unangenehmen, Kopfweh verursachenden Geruch zu benehmen? Ich bin leider zum größten Teil auf Torffeuerung angewiesen. Die Oefen sind neu und dicht und der Zug ist gut. Auch wird der Torf trocken aufbewahrt. Ich wäre für guten Rat von Herzen dankbar. Frau W. in A.

Frage 6994: Wo liegt der Grund, wenn die Milch beim Kochen jedesmal mit dem Bodensatz am Kochgeschirr anbrennt? Die Unannehmlichkeit ist früher nicht vorgekommen, seit einiger Zeit aber tagtäglich. Für gütige Belehrung dankt bestens Junge Hausfrau in G.

Frage 6995: Welcher Weg steht einer Mutter offen, deren bald 20jährige Tochter nicht arbeiten will? Kaum ist sie einige Tage an einer Stelle, so geht sie wieder weg und kommt heim unter Klagen über die Herrschaft, bei der es nicht auszuhalten sei. Sie selbst mißt sich niemals eine Schuld bei. Sie hätte zwar Arbeit genug daheim, aber sie behagt ihr nicht. Ich selber muß doch auch das Brot verdienen und muß noch den jüngsten Knaben einen Beruf lernen lassen. Das Mädchen ist gesund und stark, auch fehlt es ihm nicht an Geschick und es ist doch von mir auch zur Arbeit angehalten worden. So etwas ist recht hart für eine Mutter. Zum voraus danke ich herzlich. Bekümmerte Mutter in L.

Frage 6996: Ist es ratsam, einen jungen Mann zu heiraten, von dem man nichts weiß, als daß er geschäftlich sehr tüchtig ist und eine gute Stellung inne hat. Es liegen warme Empfehlungen vor von der Prinzipalität, in deren Geschäft der junge Mann thätig ist, aber von des letzteren Privatleben läßt sich nichts erfahren, da derselbe im Auslande weilt. Darf von geschäftlicher Tüchtigkeit und Pflichttreue auch unbedingt auf ein solides Privatleben geschlossen werden? Besorgte Mutter in J.

Frage 6997: Kann es in der Aufgabe einer jungen Tochter liegen, ihrem Vater, der auf unrechten Wegen wandelt, ihr ganzes Lebensglück zu opfern. Ich kann seine Handlungen nicht entschuldigen, noch viel weniger gutheißen, doch habe ich auch keinen Einfluß auf sein Thun und Lassen. Jede bezahlte Haushälterin könnte meine Stelle bei dem Vater auch versehen. Junge Leserin in M.

Frage 6998: In welchem Geschäfte der Schweiz findet man den Unterkleider-Stoff Baumwolltrikot auf der äußeren und Pelzbarchent auf der innern Seite? Ich erkundigte mich in verschiedenen Geschäften nach diesem Stoff und erhielt zur Antwort, es werde derselbe nur per ganzes Stück abgegeben und nur direkt von der Fabrik. Für gütige Auskunft wäre herzlich dankbar. Alte Abonnentin.

Frage 6999: Wie kann eine Frau ihr Vermögen vor der eigenen Schwäche für ihren Gatten sicher stellen? Ich bin mir wohl bewußt, daß diese Frage Anderen lächerlich erscheinen muß, doch hängt von deren richtiger Beantwortung mein äußeres und inneres Lebensglück ab. — Beunruhigt durch meine Gattenwahl, sorgte mein Vater seiner Zeit für einen Ehekontrakt, nach welchem ich allein über mein jetziges und späteres Vermögen zu verfügen habe. So lange mein lieber Vater lebte, ging alles recht. Seitdem er aber gestorben ist — es ist etwas mehr als ein Jahr seither — braucht mein Mann viel Geld und zwar, wie er mir sagt, meistens als Darleihen für seine Freunde. Mich macht die Sache sehr unruhig im Hinblick auf die Zukunft unserer 4 Kinder, und ich habe auch schon recht ernstlich mit meinem Mann über die Sache gesprochen. Leider bringe ich es aber immer nicht fertig, einer erneuten liebenswürdigen Bitte von seiner Seite abschlägig zu begegnen, so sehr ich jede solche Schwäche nachher unter Qualen bereue. Wir könnten aus dem Gehalt meines Mannes und den Zinsen meines Vermögens, die ich natürlich ganz für die Haushaltung verwende, ganz schön leben, wenn das Kapital aber immer mehr schwindet, so werden auch die Zinsen kleiner und so könnten wir doch im Lauf der Jahre noch in Not kommen. Könnte ich doch einen guten Rat erhalten! Ich wäre so unendlich dankbar dafür. Eine Geängstigte.

Frage 7000: Wie reinigt und kräuselt man am besten echte, noch ungereinigte Straußenfedern, die nicht gerne fremden Händen übergeben werden? Für guten Rat dankt A. B. in N.

Antworten.

Auf Frage 6977: Augendouchen von lauem Wasser sind in solchen Fällen oft von gutem Erfolg. Im Sanitätsgeschäft, wo Sie den kleinen Apparat kaufen, erklärt man Ihnen, wie dies gemacht werden soll. Fr. M. in B.

Auf Frage 6977: Ihrer Beschreibung nach scheinen Sie etwas schwächlich zu sein. — Sie thun gut, ein Kräftigungsmittel zu nehmen, das Ihnen zugleich die Nerven kräftigen würde. Ratsam wäre es auch, die Augen öfters mit Wasser zu waschen und das lang anhaltende Notenlesen nach Möglichkeit einzuschränken. P. P.

Auf Frage 6977: Wählen Sie Ihren Arbeitsplatz so, daß Sie beim Aufsehen von der Arbeit einen Blick ins freie Weite thun können, wenn immer möglich ins Grüne. Dieser Ausblick ins Weite, der sich in kürzeren Intervallen immer wiederholt, entlastet die Augen in wunderbarer Weise. Wer seine Augen für Naharbeit in angestrengter Art brauchen muß, der muß unbedingt darauf sehen, daß er auf diese bequeme und absolut keine Zeit raubende Weise die so stark in Anspruch genommenen Augennerven immer durch Abwechslung entlasten kann. Ist ein solcher Arbeitsplatz nicht zu ermöglichen, so mag als Ersatz ein gutes landschaftliches Gemälde mit einer Fernsicht genügen. Dieses muß so plaziert sein, daß der Blick beim Aufrichten des Kopfes sofort darauf ruhen kann. Dann muß auch die Umgebung der Augen und die Partie hinter den Ohren täglich mehrmals kurz mit kaltem Wasser benetzt und nachher mit einer alkoholischen Flüssigkeit bestrichen werden. Kräftigend wirkt auch die öftere Applizierung von Augendämpfen mit heißem Fenchelwasser. Dem Dämpfen muß ein Abtupfen der Augen und Abwaschen des Gesichts mit kaltem Wasser folgen. In den Stunden, wo keine Naharbeit gemacht wird, ist kein Augenglas zu tragen, so daß die Augen nicht zum Sehen angeregt werden, sondern ebenfalls so viel wie möglich ausruhen können. X.

Auf Frage 6978: Man könnte unter solchen Anzeichen an eine beginnende Nierenerkrankung denken, aber dergleichen muß genau untersucht werden und läßt sich nicht auf eine Beschreibung hin im Sprechsaal behandeln. Der Arzt oder notfalls ein zweiter Arzt soll den jungen Mann sehen zur Zeit, wenn sein Gesicht aufgeschwollen ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 6978: Ich betrachte den Ausschlag und die Geschwulst als ein energisches Heilbestreben der Natur. Was als Blasenleiden bezeichnet wird, das dürfte nur eines der Symptome einer bestehenden Nierenkrankheit sein. Wird diese bekämpft und geheilt, so wird sowohl das Blasenleiden als auch der Ausschlag und die Geschwulst, sowie Frost und Hitze verschwinden. X.

Auf Frage 6979: Die verzinnten Dachplatten gefallen mir nicht; man hat auch noch keine rechten Erfahrungen damit, und wahrscheinlich halten sie Wärme und Kälte wenig ab; dagegen glaube ich nicht, daß die Blitzgefahr dadurch erhöht wird. In eng gebauten Straßen braucht es keinen Blitzableiter; der gewöhnliche Dachkänel genügt vollkommen. Bei einzelstehenden Häusern muß der Blitzableiter von einem erfahrenen Fachmann konstruiert und alle paar Jahre neu kontrolliert werden; sonst bringt er mehr Gefahr als Hülfe. Fr. M. in B.

Auf Frage 6979: Wenn der eine Arzt nicht herausfindet, was es ist, so konsultieren Sie am besten einen andern, nachdem Sie ersteren davon in Kenntnis gesetzt haben. — Wie steht es mit den Aufscheidungen des Betreffenden? — Wäre vielleicht nicht ein Abführmittel und ein wassertreibendes Mittel am Platze? D. R.

Auf Frage 6980: Ordnung muß sein im ganzen Leben und namentlich auch in der Schule. Aber man kann doch auch die Ordnung allzu pedantisch erzwingen wollen. Machen Sie dem jungen Lehrer einen höflichen und freundschaftlichen Besuch und erklären Sie ihm die Sache; er möge Nachsicht haben; manchmal hilft es, wenn man bei solchem Anlaß ein schönes Körbchen Obst mitbringt. Im Notfalle bitten Sie den Arzt um einen Schein. Fr. M. in B.

Auf Frage 6980: Das Kind soll entweder seinem eigenen Gefühl nach so bequem als möglich oder dann lieber gar nicht schreiben, bis es durch geeignete Behandlung sich gekräftigt hat. Konsultieren Sie einen tüchtigen Arzt und unterbreiten dessen Gutachten der Schulbehörde, nicht dem jedenfalls noch sehr unerfahrenen und wie es scheint in gemeingefährlicher Weise pedanten jungen Schulmonarchen. Je nach den bestehenden Verhältnissen kann es in Ihrem — also in des Kindes — Interesse liegen, mit Umgehung der Ortsbehörde sich an den Bezirksschulrat oder an die kantonale Erziehungsbehörde zu wenden. Verlieren Sie aber keine Zeit. X.

Auf Frage 6981: Unsere Vorfahren liefen überhaupt in Tierfellen herum und sollen sehr kräftige Leute gewesen sein. Wer aber heutzutage das Barfußlaufen übertreibt, legt den Grund zu frühzeitigen Rheumatismen und schweren Erkältungen; es werden ihm im Laufe der Zeit die bittersten Selbstvorwürfe nicht erspart werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 6981: Abhärtungsexperimente sind niemals gefährlicher als im Frühling oder im Herbst. Das Barfußherumstehen, zumal auf Steinböden und Treppen, ist geradezu verhängnisvoll; im warmen Zimmer ist es gut. Kalte Füße beeinträchtigen sehr oft die Funktionen der Blase, und manche Unvorsichtigkeit dieser Art mußte schon mit jahrelanger Kränklichkeit gebüßt werden. X.

Auf Frage 6982: Unter der Bezeichnung „Franzbranntwein" haben Sie eine feine Art von Drusenbranntwein zu verstehen. Derselbe wird im südlichen Frankreich (und auch wohl an einigen Orten der Schweiz) aus den ausgedrückten Trebern von Trauben gebrannt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6982: Franzbranntwein können Sie in jeder Apotheke erhalten. Es ist dies eine Art künstlicher Cognac. — Das Einreiben damit bei Gliederschmerzen kann nicht schaden. Wahrscheinlich wird es aber auch nicht viel nützen, da dieses Mittel etwas zu schwach ist für den gedachten Zweck. Wenn die Gliederschmerzen von Rheumatismus herrühren, so gehen Sie am besten zu einem Arzte. Ein Erfahrener.

Auf Frage 6983: Es liegt auf der Hand, daß der junge Klavierspieler, der ein neues Stück übt, den Takt nicht einhalten kann; mit der Zeit kommt das dann schon besser. Uebrigens würde es gewiß von Gutem sein, wenn Sie das Ueben des jungen Schülers beaufsichtigen würden; nur dürfen Sie dabei nicht allzu pedantisch verfahren. Fr. M. in B.

Auf Frage 6983: Kindern, die nur unter Aufsicht ordentlich spielen, sollte der Musikunterricht so lange entzogen werden, bis sie darnach hungrig sind und auch beim Ueben ihr Bestes leisten; oder man soll sie ohne die Anwesenheit einer musikverständigen Aufsichtsperson gar nicht üben lassen. Das ist nun freilich eine umständliche und teure Sache, aber es würde dadurch die Spreu vom Weizen gesondert, indem nur die wirklich ernsthaft Strebenden zur Ausbildung ihrer Fähigkeit gelangten. An eingewurzelten schlechten Gewohnheiten scheitern in der Regel die Bemühungen der besten Schule. Uebrigens äußert sich in der Art des Spiels immer der Charakter. Wer unfertig, oberflächlich, unbeständig und flüchtig ist, wer kein Feingefühl, keinen Takt und keine Tiefe des Gemüts besitzt, dessen musikalische Leistungen werden niemanden befriedigen. X.

Auf Frage 6984: Zur silbernen Hochzeit gibt man silberne Gegenstände, wenn man die Ausgabe nicht scheut: Dessertgabeln oder -Löffel, Kaffeelöffel u. s. w. Unter Blumen kommt eine künstliche Aehre mit Silberfäden seit einigen Jahren in den Handel, die sich bei diesem Anlaß sehr hübsch ausnimmt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6984: Zur Silberhochzeit schenkt man gern einen Gegenstand von Silber; doch sind in erster Linie die gegebenen Verhältnisse zu berücksichtigen, denn mancherorts ist ein praktischer Gebrauchsgegenstand viel mehr willkommen und zweckmäßig, als dies bei dem schönsten und wertvollsten Schmuckgegenstand von Silber der Fall wäre. Ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse hat demnach ein Rat nicht viel Wert. W. S.

Auf Frage 6986: Fragen Sie in ein paar Jahren wieder an; ich werde Ihnen ein vorzügliches Haaröl angeben, mit welchem Sie Ihre Absicht erreichen werden. Jetzt ist es noch viel zu früh, etwas in diesem Sinne zu thun. Fr. M. in B.

Auf Frage 6986: Diese Frage macht dem stillen Beobachter nicht wenig Freude. Es ist hocherfreulich, zu sehen, daß die jungen Frauen sich mehr und mehr der Thatsache von ihrer Verantwortlichkeit für die Qualität ihrer Kinder bewußt werden. Es ist erfreulich, auch wenn es vorderhand erst das Körperliche anbetrifft. — Feines, glänzendes Haar ist fast immer bei Kindern mit zarter Konstitution zu finden. Derbe und kräftige Nahrung, die im Verein mit einer derben und abhärtenden Lebensweise eine kräftige Konstitution erzeugt, beeinflußt also indirekt auch die Qualität des Haares. Sie würden aber besser thun, einen kräftigen Körperbau bei Ihrem Kinde erzielen zu wollen als feines und zartes Haar, was mehr den Zarten eigen ist. Zudem ist sicher, daß unter rationeller Pflege gleich von Anfang an, jedes Haar in seiner Art schön wird. In der Regel haben Blonde feineres Haar als Brünette, und somit hat auch die Abstammung ein Wort

mitzusprechen bei der Bildung der Art. Bemühen Sie sich also, durch allseitige Selbstzucht ein körperlich kräftiges und gesundes und nach Geist und Gemüt fein veranlagtes Wesen in Ihrem werdenden Kinde zu entwickeln und lassen Sie ihm dann, wenn es ins Leben getreten ist, nach Leib und Seele die gewissenhafteste und beste Pflege angedeihen, dann haben Sie das Menschenmögliche gethan. X.

Auf Frage 6987: Ist das Brennmaterial gut und läßt die Besorgung nicht zu wünschen, so kann der Fehler nur am Kamin liegen. Lassen Sie das Rohr im Kamin in einem Winkel etwa ein Meter hoch weiter führen; ich denke, daß dies helfen wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6988: Die Oefen der Sursee'er Ofenfabrik halte ich für ebenbürtig mit den besten auswärtigen Systemen. Der Immerbrenner erfordert eine erste Qualität Anthracit und eine sorgfältige Behandlung, die man nicht einem unzuverlässigen Küchenmädchen aufbürden darf; dann ist von irgend welcher Gefahr nicht die Rede. Fr. M. in B.

Auf Frage 6989: Milchglasglocken werden mit Schmalte (Waschbläue) abgerieben, dann verlieren sie alle Flecken. Fr. M. in B.

Auf Frage 6989: Milchglasglocken dürfen in Sodawasser gewaschen, dagegen niemals mit fettigen (Petrol!) Fingern angefaßt werden. Frau A. in M.

Die Liebe in der Wirtschaft.

Von Ernst Meyer-Leibstadt.

(Schluß.)

Wir haben vor Jahren im heimatlichen Dorfe ein armes Hudeli gekannt; der Armenverein des Bezirkes hat es aufgezogen! bei einem Bauern des Dorfes war es verkostgeldet. Kaum hatte das Mädchen als Kellnerin die Großstadtluft geschmeckt, so hat schon der Schwindel es ergriffen und mit sich fortgezogen. Nach kurzer Zeit hatte das holde Kind mehr luxuriöse Kleider und mehr Schmucksachen, Ringe, Halsketten, Bracelets 2c. 2c., als alle ihre Pflegemütter, ihre Wirtinnen, als alle Mitgliederinnen des Bezirksarmenvereins, der sie aufgezogen hatte. Bald tauchte das Gerücht auf, sie werde demnächst einen Doktor heiraten. Jawohl, einen leibhaftigen, großen Herrn mit Geld wie Heu! Der Doktor ist tatsächlich jetzt verheiratet, sie aber lebt weiß der Himmel wo und wie. Der Moor hat seine Pflicht gethan, der Moor kann gehen!. . . ."

Es ist dieses nicht der einzige derartige Fall, den wir zu erzählen wüßten. Im grenzenlosen Leichtsinn und mit ihrem Größenwahn haben so schon oft junge Kellnerinnen wegen ihrer Liebesaffairen über ganze Familien Schande und Elend gebracht; denn man glaube ja nicht, daß sich die Kellnerinnen nur aus dem untersten Stande rekrutieren. Nein, auch aus dem bürgerlichen Mittelstande, aus angesehenen, vermöglichen Familien wenden sich Töchter aus den anfangs genannten Gründen diesem sehr oft verhängnisvollen Berufe zu.

Manche wissen nach schlimmen Erfahrungen und bitteren Enttäuschungen den rechten Weg wieder zu finden, um vorsichtig nicht mehr davon abzuirren. Sie glauben nicht jedem Hergelaufenen mehr. Die vielen Schmeicheleien machen sie kalt oder ekeln sie gar an. Höflich sind sie und freundlich mit jedermann, ohne sich zu vergeben, so daß sie die Achtung der Gäste verdienen und nicht selten zu einer rechten Heirat kommen. Bei ihnen hieß es auch: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Nach langem Suchen und Prüfen haben sie endlich in einer glücklichen Heirat ihr Ziel erreicht und werden oft sehr gewandte, tüchtige Hausfrauen, die die Tugend haben, daß sie, geschult im Leben, ihren Ehemännern etwas gönnen mögen. Bei einer andern Kategorie spielt eine allgemeine weibliche Untugend, die angeborne Eitelkeit in der Liebe eine Hauptrolle. Die guten Kinder haben zu wenig der Herzens- und Geistesbildung, als daß sie das Rechte vom Falschen unterscheiden könnten, und sie beurteilen alles äußerlich und oberflächlich. Bei ihnen gilt der als der beste, der ihnen am besten höfeln kann, der den schönsten Schnurrbart hat, der gar einen Zwicker trägt, besonders einen goldenen, oder der als non plus ultra sich wie ein Gigerl extravagant kleidet. Ob er tüchtig, rechtschaffen, ein Mann von Bildung und Charakter ist, der seinen Platz ganz auszufüllen weiß, das ist ihnen gleichgültig; wenn er nur elegant und großartig auftritt, das ist ihnen Hauptsache, auch wenn sie diese Hauptsache mit ihrem Lohn- und Trinkgeld unterstützen müssen. Einerlei! Schließlich heiraten sie ihren Elegant, der sie für sich arbeiten läßt, um weiterhin auf ihre und verwandter Seelen Kosten flott und ohne Arbeit zu leben. Bald geht ihnen ein Licht auf, aber ein wüstes, verworrenes, wenn sie im Elende drin stecken, aber es ist zu spät, um umkehren zu können, zu spät! Die Eitelkeit hat sie verführt; sie gehen daran zu Grunde; Familien-Zwistigkeiten ohne Ende verbittern ihnen das Leben; die einstigen Koketten werden zu schmutzigen Weibern, und ein Leben ohne Gehalt und Zweck fängt an, ein trauriges Eheleben, dem schließlich eine Scheidung ein Ende macht, worauf sie durch allerlei untergeordnete Beschäftigungen, wie als Aushilfskellnerin 2c. kümmerlich ihr Dasein fristen, mit Gott und der Welt entzweit.

Aber es gibt auch vorsichtige, kluge Kellnerinnen, die ihrem Stande alle Ehre machen und es mit der Zeit zu etwas Rechtem bringen. Jahre lang sind sie in demselben Lokale fleißig und umsichtig tätig, so daß man sie als wie zur Familie gehörend betrachtet. Sie hängen nicht alles Geld, das sie verdienen, an die Kleider; sie sparen ihre Rappen hübsch zusammen, um später etwas zu haben. Sie schätzen den Mann nach seiner Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit, nach seiner Bildung und seinem Charakter. Ihre Liebe brennt nicht so unvorsichtig heiß, daß sie sich, ohne eingehende lange Herzensprüfung, dem ersten, der ihnen höfelt, an den Hals werfen. Sie trauen nicht so bald; sie können geduldig warten und nehmen nicht alles für bare Münze, was ihnen gesagt wird. So gewinnen sie große Menschenkenntnis und sparen ein Kapital zusammen und werden zu begehrten Heiratspartien. Ich kenne solche Doktorsfrauen, Frauen von Advokaten und Pfarrern, vor allem aber tüchtige Wirtinnen, die emsige Kellnerinnen waren. Sie kannten die Welt und wußten, was sie wollten.

Wie immer auch die Wirtschaftsliebe beschaffen sein mag, so müssen beide Kontrahenten viel darunter leiden — wegen der Eifersucht der Gäste. Zahllose Intriguen werden da gesponnen, selbst von alten Leuten, so daß schon oft ein rechtschaffenes Verhältnis sich deshalb auflöste, um einem zwecklosen Platz zu machen. Wer nicht charakterfest ist, fange nie eine Wirtschaftsliebe an. Obendrein verschlingt sie zu viel Geld, so daß sie eine Dummheit ist, wenn sie nicht zur Heirat strebt. Sonst ist sie ein teures Amüsement. Jede Kellnerin, der es an ihrem Lebensglück gelegen ist, sorge dafür, daß sie im Berufe physisch und moralisch nicht Schaden nimmt, ob sie dann heirate oder nicht. Sie fliehe alle Gefahren und unflätigen Reden; denn ist einmal die Seele verdorben, so wird es bald auch der Körper, der ganze Mensch. Das gilt in mancher Hinsicht auch von den Wirtstöchtern, die nicht selten von ihren Eltern, die nur nach Geld und Gut streben, verschachert werden. Wer sein Kind lieb hat, der setzt es nicht zu früh den Gefahren des Wirtschaftslebens aus. Manches wird dort gesprochen, was der Tochter Herz verdirbt. Und ist das Herz einmal verdorben, ist es wahrer Liebe nicht mehr fähig. Würden aber mehr Ehen aus reiner Herzensliebe geschlossen, gäbe es weniger Elend auf Erden, mithin auch mehr Glück und Segen im Wirtschaftsleben. („Gastwirt.")

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

Die fürsorgliche Liebe, die mich umgab, bildete einen so wohlthuenden Gegensatz zu der Kälte und Härte, an die ich mich allgemach gewöhnt hatte! Kaum hatte ich schüchtern einen Wunsch auszusprechen gewagt, so war, wie im Märchen, die Erfüllung desselben auch schon bei der Hand. Und wie viel Schönes sollte mir noch bevorstehen! Ich sollte Anna, meine treue Anna, und den freundlichen Curt wiedersehen! O, das Herz hüpfte mir bei diesem Gedanken.

„Weißt Du, wo Du in Berlin wohnen wirst?" fragte mich Herr Berger, während uns die Eisenbahn im schnellen Fluge dem Ziele unserer Reise entgegenführte.

„Wohl bei Ihnen?

„Ich bin Witwer; mein Curt hat die Mutter noch zeitiger verloren als Du die Deine."

Da hat er gewiß eine Schwester bei sich, dachte ich und sah im Geiste eine freundliche alte Dame mit einer Brille und einem weißen Spitzenhäubchen.

„Nein, bei mir kannst Du nicht wohnen, Eva, aber mehr darf ich auch nicht sagen."

Nun waren wir am Ende unserer Fahrt. Herr Berger nahm eine Droschke und wir fuhren durch die belebten Straßen der Residenz, in denen mein an die Einsamkeit gewöhntes Auge Wunder über Wunder sah. Wir waren etwa eine Viertelstunde gefahren, als Herr Berger sagte: „Nun mußt Du die Augen zumachen, Eva, und darfst sie erst wieder öffnen, wenn der Wagen stille hält. So hat mir's Curt extra ans Herz gelegt; es soll eine Ueberraschung für Dich sein." Wenn es Curt gesagt hatte, so war es sicher etwas Gutes. Gar zu gern ging ich also auf den Vorschlag ein, und als nun der Wagen hielt und ich die Augen aufmachen durfte, standen wir vor Robert Feldners Laden und meine Anna flog mit ausgebreiteten Armen auf mich zu.

XVII.

Glückstage.

War das ein Glück, eine Seligkeit! ich konnte die Wonne kaum fassen und jubelte laut auf, als ich erfuhr, daß ich die vierwöchentlichen Ferien bei Anna zubringen sollte.

„Was soll ich denn meinem Curt ausrichten?" fragte Herr Berger beim Abschied.

„O, sagen Sie ihm", rief ich lebhaft, „daß ich gar nicht wüßte, wie ich ihm für seine Freundlichkeit danken könnte."

Herrn Bergers Gesicht strahlte, kannte er doch keine größere Freude, als Gutes und Liebes über seinen einzigen, geliebten Sohn zu hören.

Als sich der erste Freudenrausch gelegt hatte, nahm mich Anna bei der Hand und führte mich in ihrer hübschen Wohnung herum. Wie schön hatte sie das Gaststübchen für mich hergerichtet! — die bunten Blumen am Fenster machten mir das Zimmer gleich so heimisch! — aber eine ganz andere, freudige Ueberraschung sollte mir noch werden: in einer Ecke der Stube stand unter anderen Spielsachen — mein alter, guter Schimmel.

Die letzten Jahre meines Lebens hatten mich vor der Zeit gereift, und ich hatte nie mehr das Verlangen, zu spielen; aber als ich diesen alten, treuen Gefährten meiner früheren Kindheitsjahre sah, sprang ich auf ihn zu, herzte und küßte ihn und konnte mich lange, lange nicht von ihm trennen.

Als ich Anna dafür danken wollte, wehrte sie den Dank von sich ab und sagte: „Da mußt Du Dich an eine andere Adresse wenden; das ist alles Herrn Curts Werk."

Wie ich insgeheim gehofft, erfreute uns Curt an diesem Abend mit seinem Besuch und wurde von uns allen mit großer Freude begrüßt.

„Wie gefällt es Dir in Berlin? fragte er.

„O, es ist herrlich."

„Du hast ja noch gar nichts davon gesehen". fiel Anna ein.

„Gehst Du gern ins Theater?" fragte Curt weiter.

„Ich weiß nicht, ich bin noch nie in einem Theater gewesen."

„Nun, da wollen wir Dir hier die Freude öfters machen; es gibt so hübsche Vorstellungen für Kinder. Sie begleiten uns doch?" wandte er sich an Anna.

Diese fühlte sich geschmeichelt und konnte nicht genug Worte finden, um ihren Dank auszudrücken.

Wir verlebten ein frohes Stündchen im trauten Kreise. Ich übergab Curt die für ihn gekaufte Pfeife, und er dankte mir gerührt für meine Aufmerksamkeit.

Wie in alten Zeiten brachte mich Anna zu Bett, und ich schlief so ruhig und fest, als sei ich wieder das sorglose, glückliche und so zärtlich gehütete Kind, das ich ehemals gewesen.

Am folgenden Morgen übergab Robert seiner Schwester einen Brief; er war von Franz. Die Erinnerung an seine Künste und an die lustigen Schwänke, durch die er mich amüsiert und zuweilen erschreckt, machte mir großen Spaß, und ich bewahrte ihm ein dankbares Andenken. „Weiß denn Franz, daß Fräulein Eva bei uns ist?" fragte Robert, als mir Anna einen Gruß von ihm ausrichtete.

„Ich hab's ihm geschrieben, als ich ihm für seinen letzten Brief dankte."

„Ja, ja, Ihr beiden seid gut Freund miteinander," meinte Robert und sah seine Schwester bedeutungsvoll an.

Mit freudiger Ungeduld sah ich dem Abend entgegen, an dem uns Curt zu der Kindervorstellung abholen wollte; er kam, wie versprochen, zur rechten Zeit, und ich fand meine Erwartungen noch bei weitem übertroffen.

Wolkenlos vergingen die Tage; einer war immer schöner als der andere. Einen Abend um den anderen besuchte uns Curt, dann machten wir einen gemeinsamen Spaziergang oder besahen eine Sehenswürdigkeit, und stets empfand ich das gleiche Vergnügen in seiner Gegenwart.

Oft auch begleitete Herr Berger seinen Sohn, und mit immer neuer Freude beobachtete ich die große, zärtliche Liebe, die zwischen diesen beiden mir so teuren Menschen bestand. Wie in ihrem Aeußeren, so glichen sie einander auch in ihren Angewohnheiten vollkommen. So strich sich z. B. Herr Berger, wenn er etwas erzählte, gedankenvoll die Haare aus der Stirn, und gerade dieselbe Bewegung sah ich unzählige Male bei seinem Sohne.

In Curts Gegenwart schwand auch der traurige Ausdruck, den ich zu meinem Bedauern wiederholt auf Herrn Bergers Antlitz bemerkt hatte, und es war in der That auch gar nicht möglich, in seiner Gesellschaft traurig zu sein. Sein Wesen war so sonnig, daß man in seiner Nähe unwillkürlich auch fröhlich sein mußte, und nie war er um einen Gesprächsstoff verlegen. (Forts. folgt.)

Hervorragende Frauen.

Eine ganze Reihe hervorragender Frauen Amerikas sind von der Regierung ernannt worden, an den Vorarbeiten für die 1904 in St. Louis stattfindende Weltausstellung als Mitglieder der einzelnen Komitees mitzuwirken. Die Hauptaufgabe dieser Damen besteht darin, der weiblichen Arbeit auf allen möglichen Gebieten innerhalb der Ausstellung selbst den möglichst vorteilhaftesten Platz anzuweisen. Ein Erfolg sondergleichen für die Frauen ist es, daß eines ihrer Mitglieder, Miß Elisa Reasoner, als Repräsentantin der gesamten Preßangelegenheiten der Ausstellung ernannt worden ist. Als solche liegt ihr das schwierige und weitverzweigte Amt ob, für die Tageszeitungen Amerikas und des Auslandes Artikel abzufassen, welche als Reklame und Orientierung für die Ausstellung gelten sollen. Die amerikanische Frauenwelt ist entzückt von dieser Ernennung; Miß Reasoner scheint eine Dame zu sein, die ihren männlichen Preßkollegen in nichts nachsteht und dem Posten vollauf gewachsen ist.

Eisenbahnwagen für Kinder.

Auf verschiedenen amerikanischen Eisenbahnlinien sind besondere Wagen für Kinder eingerichtet worden. Diese Wagen, „nursery cars" genannt, bestehen aus einem Speiseraum, einem Ankleideraum, einem Baderaum und einem Schlafraum, in welchem sich sechs Betten und ebensoviel Wiegen befinden. In diesem letztgenannten Raum können sich die Kinder den ganzen Tag herumtummeln. Deshalb hat man den Boden mit dicken Teppichen belegt und die Wände des Wagens gepolstert, um zu vermeiden, daß die Kinder sich beim Hinfallen irgendwo schaden können. Ein besonderer Raum ist für die Wärterinnen bestimmt, die auf Kosten der Gesellschaft über die kleine Schar während der Reise wachen und die jedes Kind darauf aufmerksam machen, wenn es am Bestimmungsort angelangt ist.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. M. R. in A. Wenn die Liebe nicht groß genug ist, um mit Bewußtsein menschliche Fehler mit in den Kauf zu nehmen, so drängen Sie sich nicht zur Ehe, sondern suchen Sie sich für den ledigen Stand einzurichten. Eine Ehe ohne Liebe muß ein Martyrium sein, dem Sie wohl kaum gewachsen wären. Jedenfalls müssen Sie es mit der Selbstprüfung ernst nehmen.

Frl. O. A. in R. Wirklich neue und schöne Ideen für Arrangierung von Reformkostümen können Sie in dem Werk „Die Frauen des Orients" schöpfen. 350 Textabbildungen, 11 farbige und 14 Vollbilder. A. Hartlebens Verlag, Wien.

Fleißige Leserin in A. Suchen Sie Ihren Sohn dafür zu gewinnen, Ihre Bücher zu führen. Aus dem Haushaltungsbuch kann er den Verbrauch in allen seinen Details kontrollieren, so daß er selber zur Einsicht kommen muß, auf welchem Gebiete Ersparnisse möglich wären, und die Geschäftsbücher zeigten ihm die Notwendigkeit des geregelten Inkassos. Auch einen Teil der Korrespondenz könnte er Ihnen abnehmen. Da er diese Arbeiten in seinen Freistunden, also des Abends, machen müßte, so läge darin die Notwendigkeit des Daheimbleibens für einige Abende, was ja sehr von Gutem wäre. Für die Dienste als Buchhalter und Korrespondent müßten Sie eine angemessene Entschädigung aussetzen, was gewiß Freude machen würde.

Einsame in W. Es ist ein schweres Ding für eine verwitwete Mutter, ihre einzige Tochter zu verlieren; doch wird der Schmerz gemildert bei dem Gedanken, daß der Fortgezogenen in der Ferne ein schönes Glück blüht und daß ein fröhliches Wiedersehen ja gar nicht ausgeschlossen ist. Suchen Sie die Gesellschaft eines für Liebe dankbaren Kindes; das wird Sie erheitern und Ihnen über das Gefühl der Vereinsamung weghelfen.

W. M.-P. Eine Krankenwärterin ohne Feingefühl und Takt ist ein Unding. Man empfindet ja den Mangel dieser beiden Eigenschaften schon in unangenehmer Weise beim simplen Hausmädchen, das nicht in intime Berührung mit der Person der Herrschaft kommt. Der gute Wille allein thut's nicht. Wer seine Bewegungen nicht völlig in der Gewalt hat, wer hastig ist, schwer auftritt und überall anstößt, der hat kein Verständnis für die oft bis zum Unglaublichen gesteigerte Empfindlichkeit eines Kranken. Jeder Handgriff der Wärterin muß sanft, aber durchaus sicher sein; denn ebenso gut wie derbes Zufassen kann auch das unsichere Tasten den Kranken aufregen und quälen. Jedenfalls gehört viel guter Wille und Beharrlichkeit dazu, um seine natürliche Art von Grund auf zu ändern.

Eifrige Leserin in A. Sie verwechseln die Obstweine der „Obst- und Weinbaugenossenschaft vom Zürichsee in Wädenswil" mit den alkoholfreien Mosten der Gesellschaft für „Alkoholfreie Weine in Meilen". Die Obstweinprodukte der Gesellschaft in Wädenswil sind nicht alkoholfrei, und was Ihnen vorgesetzt wurde, das ist sehr wahrscheinlich leicht moussierender Obstwein in Flaschen, welcher in Kisten von je 20 Flaschen zur Versendung gelangt, die Flasche à 30 Cts. Wenn das Getränk stark moussiert hat, so war es eher Obstschaumwein (Champagner). Dieser wird in Kisten von 10 und 20 Flaschen abgegeben, per Flasche zu Fr. 1.20. Nach dem Urteil von Kennern werden Sie mit der Wahl eines solchen Geschenkes sich den Empfänger zu besonderem Dank verpflichten. — Wenden Sie sich für Näheres an die angegebene Adresse direkt.

Eifriger Leser in St. G. Es ist nicht leicht, die Fragen ohne weiteres darauf zu taxieren, ob sie für die Allgemeinheit von Interesse sind oder nicht, und es erfährt das eigene Urteil durch eingehende Briefe, die ein reges Interesse bekunden, oft eine ganz überraschende Korrektur. Dies ist auch der Fall bei der von Ihnen berührten Frage, die unzweifelhaft ernst gemeint und auch in diesem Sinn von einem serieusen Leser entsprechend beantwortet wurde. Es illustriert dieser Fall wieder den ungleichen Standpunkt, wo beide Teile mit abweichender Anschauung und Auffassung Recht haben.

Ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Knaben und Mädchen im Entwicklungsalter, für Erwachsene, die durch Ueberanstrengung erschöpft, für junge Mütter, für Greise und für Wiedergenesende ist „St. Urs-Wein" (gesetzlich geschützt). [2549
„St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an: St. Urs-Apotheke, Solothurn. Versandt franko gegen Nachnahme. — Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein". (Genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gesetzlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin". Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis Fr. 3.50. Depots: **Apoth. A. Lobeck in Herisau; Markt-Apotheke in Basel.** [2118

Der Zweck der Somatose ist oft verkannt worden. Dieselbe soll nicht die übliche Nahrung ersetzen, sondern soll lediglich als Beikost verwandt werden, um den Gehalt an eiweißhaltigen Stoffen zu erhöhen. Die Somatose soll auf diese Weise ein Kräftigungsmittel sein, umsomehr, als sie auf natürliche Weise das Nahrungsbedürfnis zu steigern vermag. Da sie frei von Geruch und Geschmack ist und dem Magen in einer leicht verdaulichen Form angeboten wird, wird sie von allen Personen vorzüglich vertragen und kann Kranken im Reconvalescenzstadium als ein vorzügliches Kräftigungsmittel empfohlen werden. Die Somatose findet mit Recht bei allen schwächlichen, in der Ernährung zurückgebliebenen Personen ein würdige Anerkennung. [2575

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl
ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [2526
Man achte genau auf den Namen.

AN DIE MÜTTER.
Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès** ist in einem Haushalt unentbehrlich. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung ist der **Ricqlès** aber auch ein sehr angenehmes Mund- und Toilettenwasser. *(Ausser Wettbewerb, Paris 1900)* [2469

Zur gefl. Beachtung.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Für eine evangelische, gut erzogene Tochter mit Realschulbildung fände sich bei beruflicher Heranbildung (Telephon) ein freundlich **bleibendes Heim.** *Waise bevorzugt. Offerten unter Chiffre M M 2719 an die Exped. des Bl.* [2719

Gesucht.
Eine intelligente Tochter könnte unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei [2715
Frau Zähnler-Schmid
Damenschneiderin
Degersheim *(Toggenburg).*

Auf Anfang Oktober werden gesucht:
Aelteres Dienstmädchen
welches gut kocht. Lohn 24 Mk. monatlich.
Williges Zimmermädchen; *Lohn 15 Mk. monatlich und Trinkgelder.*
Aeltere katholische Person *als Stütze der Hausfrau und Kinder. Leichte Stelle. Lohn 12 Mk. monatlich.*
Pferdeknecht, *der auch melken kann und Vieh besorgen.*
Offerten begleitet von Zeugnisabschriften und Angabe des Alters sind zu senden an das (H 5700 Q) [2720
Kurhôtel Schönwald (Baden).

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Pension Guggithal bei Zug.
Das ganze Jahr geöffnet.
Infolge seiner geschützten Lage besonders für [2706
Herbst-Kuren
sehr geeignet. Bäder. Telephon. Elektr. Beleuchtung. Zentralheizung. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 Fr. an. Prospekte gratis. (R 242 R)
Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens
Der Eigentümer: **Josef Bossard.**

Mit **Wizemann's feinster Palmbutter**
habe ich Versuche gemacht, die zu meiner **vollen Zufriedenheit** ausfielen. Die im Prospekte erwähnten Vorzüge bestätigten sich in allen Teilen, so dass man dieses Produkt vom hygienischen und finanziellen Standpunkte aus bestens empfehlen kann. Ich werde nicht verfehlen, dies bei jeder Gelegenheit zu thun.
S. M. Kehl, Heilanstaltsdirektor a. D.
Vertrauensarzt der Naturheilvereine St. Gallen und Winterthur etc. etc.
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Gesichtshaare
Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher **sofort mit der Wurzel** schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684
Frau K. Schenke, Zürich Bahnhofstr. 16.

Für eine sehr gut erzogene Tochter aus guter Familie, einfach und gediegenen Charakters, wird Stelle gesucht, wo sie ihre gründlichen Kenntnisse im Haushalte in zusagender Weise bethätigen könnte. Sie würde sich auch gerne geschäftlich nützlich machen durch Korrespondenz und Führung von Büchern etc. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre G 2714 befördert die Expedition. [2714

Gesucht:
Zu einer englischen Familie in St. Moritz-Dorf, Engadin, eine
Gouvernante *oder* ***Bonne*** *die etwas englisch kann und gute Näherin ist. Dieselbe hätte zwei kleine Mädchen von 5 und 7 Jahren zu besorgen, sie baden, anziehen und spazieren zu nehmen. Dabei sollte sie fähig sein, den Kindern guten Unterricht zu erteilen. Die Mahlzeiten hätte sie mit den Kindern zu nehmen. Gehalt 40—50 Fr. monatlich. Sich zu wenden an* [2718
Mrs. Bott, *Villa Concordia*
St. Moritz-Dorf, Engadin.

Gesucht.
Für ein treues, fleissiges Mädchen, das einen Kurs an einer guten Haushaltungsschule absolviert hat, wird Stelle gesucht als Stütze der Hausfrau in eine kleinere Familie. Da die Betreffende noch nie in Stellung war, ist freundliche Einführung in die Obliegenheiten Bedingung. Offerten unter Chiffre R 2713 befördert die Expedition. [2713

In das Haus eines Berufsmannes, wo die Mutter fehlt, wird eine im Haushalt tüchtige, ordnungs- und friedliebende Tochter gesetzten Alters gesucht. Sie hätte den Haushalt mit Hülfe der guterzogenen und arbeitsgewohnten Kinder zu besorgen und nach jeder Richtung in gutem Stand zu behalten. Freundliches Heim, respektable Stellung und rechte Bezahlung zugesichert. Katholische Konfession erwünscht. Offerten unter Chiffre U 2708 befördert die Expedition. [2708

Junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, sucht auf dem Lande Stelle, wo sie nebst dem Nähen in einem Laden oder auch im Zimmerdienst behülflich sein könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre B B 334 postlagernd Ebnat-Kappel. [2721

Studium
der franz., engl. u. italien. Sprache
in freundlichem Heim bei Biel.
Musik, Handarbeiten, Schneiderei, Haushaltung u. Krankenpflege. — Franz. Schulen. Preis 60 Fr. per Monat. Gefl. Offerten unter Chiffre 2717 J H an die Expedition. [2717

Töchter-Pension.
Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381
Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.

Pour parents!
Pensionnat pour jeunes gens
J. Meneghelli
Tesserete près **Lugano.**
Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Postes. Correspondance. Succès garanti. Référence à disposition. Demander le prospectus. [2671

Lausanne.
Familienpensionat f. junge Mädchen.
Gelegenheit zum Besuch der höhern Schulen. Prospekte und Referenzen. [2683
Madame Rufer
Avenue des Alpes **Avenue des Alpes.**

Rapide Gewichtszunahme
— Schöne volle Körperformen —
Erfolg haben Sie in kurzer Zeit bei **Magerkeit**, Schwäche, Nervosität, Rekonvaleszenz etc. Säuglinge, Erwachsene und Kinder bei Gebrauch des Ideal-Nährpräparates „Kopolo". Wirkung garantiert — blühendes Aussehen. Dose **Fr. 3. 75.** Probedose **2 Fr.** **Carl Fischer, Genf-Vésenaz g.** [2703

2655

Nervenleiden.
Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd **(auch brieflich ohne Berufsstörung)** schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölfjähr. Erfahrung in Indien und Egypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600
Kuranstalt Häfelis (Schweiz)
Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr

Handels-Institut „Merkur"
Horw bei Luzern.
Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: ***Französisch, Italienisch, Englisch.*** *Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten.*
2676] ***Prof. T. Villa.***

Evangel. Töchter-Institut Bocken
bei Horgen am Zürichsee.
Haushaltungsschule; Unterricht und Uebung im **Französischen.**
Gesunde Lage. Billiger Preis. **Christliche Hausordnung.**
Beginn des Winterkurses **1. November 1903.** [2690
Prospekte versendet (R 236 R) ***Pfarrer Nagel, Horgen.***

Spielwaren

Spezialität: Besserer Genre.
Stets das Neueste.
Während des ganzen Jahres vollständig assortiertes Lager. [2693
Franz Carl Weber
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. Zürich mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Kaufet KNORR's Suppen & Hafermehl [2431

Brautleuten
empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114

Schlafzimmer	Esszimmer	Salon
in Eichen- od. Rusternholz	in Nussbaumholz (innen Eiche)	in Nussbaumholz (innen Eiche)
2 Bettladen 1×2 m innen	1 Büffet	1 Sofa m. Plüsch od. Kameeltasch.
2 Feder-Rosshaarmatrazen mit Keilkissen	1 Ausziehtisch 130/90	2 Fauteuil n. Wahl bezog.
2 Duvet, Pfulmen und Kopfkissen	6 Rohrsessel	2 Halbfauteuil n. Wahl bezog.
2 Nachttische mit Marmor	1 Serviertisch	1 Salontisch
1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz	1 Rollendivan mit Moquette	1 Silberschrank
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas	**Fr. 600.—**	1 Spiegel
2 Stühle, 1 Handtuchständ.		**Fr. 680.—**
Fr. 1000.—		

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.
Mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.
Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I Schifflände 12
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.

Fidele und nützliche Bücher!
Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen „ —.50
Ernste und lustige Sinnsprüche „ —.50
Lustige Handwerkersprüche und **fidele Gantanzeige** „ —.40
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge „ —.20
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —.50
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. „ 1.—
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen „ 1.—
Der **neue Briefsteller,** für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten, gebunden „ 1.50
Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—.
Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme. [1990
A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

2539

Schuhwaren
für jeden Bedarf
in sorgfältig ausgewählter Ware zu billigsten Preisen empfiehlt 2710
Robert König
St. Gallen, Metzgerg. 13.
Specialgeschäft für **Anfertigung von Schuhwerk für abnorme Füsse.**
Aerztlich empfohlen.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Tolletten, Vornehmstes Modenblatt
Wiener Mode
mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir".**
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen:**
Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**
Schnitte nach Mass.
Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode" ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode",** Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290

Das Geheimnis
warum
Singer's
hygienisch. Zwieback
sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben hat, liegt darin:
Verwendung nur **erstklassiger** Rohmaterialien.
Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle. [2195
Täglich frische Fabrikation **nur** im Verhältnis zum Konsum.
Keine Lagerware!
Man verlange daher nur
Singer's hygien. Zwieback und weise Nachahmungen zurück!
Schweizer.
Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

[2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [2178

Pension Bellevue

Chardonne s. Vevey

600 M. hoch. 600 M. hoch.

Aufnahme von Frauen u. Kindern, die an Nervosität, Bleichsucht, Uebermüdung, Energiemangel und Aehnlichem leiden. Individuelle Behandlung mittelst Licht, Luft, Wasser, Massage, Elektricität und Diät. Pensionspreis von 4 Fr. an. Auskunft erteilt **Frl. Dr. Bayer.** [2445

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse-, Beeren- u. Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.

Leiste Garantie für Bruch.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franko. [2622

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon 685. Patent 18516

Künstliche Gebisse

auch ältere, halten sehr fest mit meinem **„Poudre dentur“.**

Preis Fr. 1.20 die Schachtel.

Reinigungs-Mittel

für künstl. Gebisse, sehr probat

per Schachtel 1 Fr.

Diskreter Versandt gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. [2680

Schreiber, Zürich V, Heimatstr. 2.

Allen mit Krampfadern und offenen Beinen Behafteten empfehlen wir

KRAMPFADERN

Müller's Kompressen

Rationelle Behandlung.

Aerztlich begutachtet u. empfohlen.

Sicherer Erfolg.

Die Flasche, für 1 Monat genügend, Fr. 3.65

Man wende sich an die **Theater-Apotheke in Genf.**

Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes. [2427

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L-Arzt Fch Spengler
pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2294

Carl Osswald, Winterthur.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [1736

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Der Kroatersteig

Roman von Anton von Perfall

Die **„Gartenlaube“** eröffnet mit diesem spannenden Hochgebirgs-Roman soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 fr. 70 cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter ✕ Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig

2638

Sommersprossen Gesichtsausschlag.

Ich bestätige hiemit, dass ich durch die briefliche Behandlung von diesem Uebel dauernd befreit wurde. [2606

Frl. Mina Bauer, St. Gallen.

Durch **Kuranstalt Näfels** (Schweiz)

Dr. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten** in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE TINTE**

Prospekte gratis [2500] Prospecte gratis

Hörning's reines

Pflanzen-Nähr-Salz

Prämiertes Schweizer Fabrikat.

Fleurin Schutzmarke — Eingetragene

Unübertroffen

garant. Gehalt, nur in Originalpackung.

An Rosen, Nelken, Fruchtbäumen, Erdbeeren, Trauben laut Zeugnissen die besten Resultate. — Einfache Behandlung. — Man gebe **Schweizerprodukt** den Vorzug und verlange nur **„Fleurin“** in Originalpackung. 2619

Ueberall erhältlich in Büchsen à 1 kg 2 kg 5 kg (Probedosen à 60 u. Fr. 1.20) à Fr. 2.—, 3.60. 8.—

Wo nicht erhältlich gegen Einsendung des Betrages franko durch die Schweiz von **Alph. Hörning, Bern.**

Platinum-Anti-Corsets

verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. Das Anti-Corset ist leicht zu waschen, da alle Stäbchen mit Leichtigkeit herausgenommen werden können.

Es enthält nur Platinum-Einlagen, welche weder rosten noch springen. [2569

Alleinverkauf der echten Marke für St. Gallen und Umgebung:

Hungerbühler-Langenegger & Kaestli
ST. GALLEN

Neugasse 50 Neugasse 50.

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

	Preis
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1.30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen	„ 2.—
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„ 1.40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„ 1.50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [2231

Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(Zü 2068 g) 2508

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

2537] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Linthescherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

2289] *Verlag und Expedition.*

Echt engl. Wunderbalsam à 50 Cts. franco empfiehlt bestens **Reischmann,** Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.** [2574

Wer's noch nicht weiss,

*was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: **„Der elektrische Hausarzt"** von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und **„Der elektrische Haustierarzt"** von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: **„230 elektrische Kuren"** (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

***J. P. Moser, Frankfurt** a. M., Mainquai 26 I.*

Magerkeit

Schöne, volle **Körperformen** durch **D. Steiner's** orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901;** in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 per Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

M. Dienemann, Basel 26

(0 950 B) Holbeinstrasse 65. [2669

Diebe

-sten Heilverfahren b. Nervenleiden, Schwächezustände, Jugendverirrungen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Onanie und deren Folgen, Pollutionen etc. werden durch die Heilmethode der indischen Kräuter und Pflanzenpräparate erzielt. [2614

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. Emil Kahlert.

Man verlange Prospekt gratis u. verschlossen.

Neuheiten! in **Uhren Gold- und Silberwaren**

2271 empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Neugasse 16. **Speicher** nächst der Post.

Reparaturen. Garantie.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN Zürich Bahnhofstr. 60 — Fritsch & Co. nachf. von Jordan & Cie.

Weltestes Specialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl I. Nouveautés.

Verkauf meterweise.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modebilder franko. [2348

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

*7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser** in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

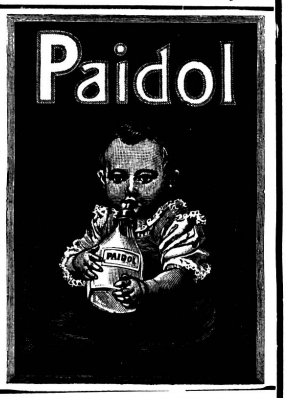
Damen-Monatsbinden

ohne Naht, das beste und unübertrefflichste Fabrikat. Dtzd. Fr. 1.50, 3 Dtzd. 4 Fr. Waschbare Tragbürtel, Stück 80 Cts. und 1 Fr. Irrigator, bestes Fabrikat, von 2 Fr. bis Fr. 7.50. Engros: **Carl Fischer, Genf-Vésenaz g.** Wiederverkäufer Rabatt. [2702

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576



Schutzmarke ✠ 11543

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).

Möbel-Magazine zum Pelikan

seit einigen Jahren umgebaut, bieten Arbeiten [2064

hochfeinster gediegenster Qualität

in

unübertreffbarer Solidität

und allerneuester edelster Formen und Holzarten

Einfache Möbel, Betten, Sessel, Divans etc. in enormer Auswahl billigst.

Höfl. empfiehlt sich

A. Dinser seit 34 Jahren 15 Schmiedgasse 15 z. Pelikan **ST. GALLEN.**

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 9.** | September 1903

Schäferleben.

(Zum Bild.)

Früh, wenn im Morgengrauen
Das Sternenheer erbleicht,
Und über Wald und Auen
Der dunkle Schatten weicht,
Dann treib' ich aus dem Pferche
Die Heerde wollig, kraus;
Noch vor dem Sang der Lerche
Geht's lustig nun hinaus.

Bald steigt aus gold'nem Schleier
Das Sonnenlicht empor,
Und weckt mit mildem Feuer,
Was sich im Schlaf verlor.

Von allen Wipfeln grüßen
Mich Vöglein mit Gesang,
Daß sie mir hold versüßen
Den frühen Waidegang.

Mein treuer Hund springt willig
Für mich durch Dick und Dünn,
Drum ist's auch recht und billig,
Daß ich ihm freundlich bin.
Wir teilen jeden Bissen
Zusammen ohne Neid,
Und kommt's einmal zum Missen,
Dann fasten alle Beid'.

Mir wird die Zeit nie lange,
Natur ist wunderbar,
In wechselvollem Gange
Stellt sie mir Neues dar.
Der Bach, Gebüsch und Blüte,
Wald, Felsen und Gewild
Erheitern mein Gemüte
Mit manchem schönen Bild.

Auch nach des Tages Mühen
Erfreut mich tausendfach
Der Sterne gold'nes Glühen
Für alles Ungemach.

Ich schau in jene Fernen
Und ahne hochbelohnt,
Daß über allen Sternen
Ein guter Vater wohnt.

Ei, wie das Schäferleben
Mir innigwohl gefällt!
Es kann nichts Schön'res geben
Wohl in der weiten Welt.
Ja, mir gefällt das Treiben,
So frei in Flur und Hain,
Ich will ein Schäfer bleiben,
Ein guter Hirte sein! N. T.

Freundinnen-Briefe.

VIII. Brief.

Limbach, März.

Liebe Hilda!

Das Mittel, das rätselhafte Mittel Deines Papas, das er für Dich ausfindig machen wollte und das Dir seither gewiß noch manches Kopfzerbrechen bereitet hat, ich, das Mariechen, kenne es! Ist das nicht sonderbar? Und ich darf es Dir verraten, denn jetzt braucht es weder für Dich noch für sonst jemand mehr ein Geheimnis zu sein.

Also, sperre Augen und Ohren auf: Du sollst dieses Frühjahr, ebenso wie ich, die Schule verlassen und sollst, rate! — nein, Du errätst es nie und nimmermehr — zu mir nach Limbach kommen und ein Jahr lang hier bleiben und meine Stunden mit mir teilen und mit mir schlafen und essen und arbeiten! Kannst Du dieses Glück fassen? Mir scheint es noch wie ein Märchen. Du hattest keine Ahnung, daß Dein Papa zweimal in letzter Zeit zu uns herauskam. Du dachtest wohl, er mache Krankenbesuche wie sonst. Gewissermaßen waren es auch solche Besuche. Beim ersten sagte er, er müsse einmal nachsehen, wie es mir, seinem früheren Patientchen, ergehe, und er möchte sich vergewissern, ob sein Limbachermittel angeschlagen habe. Er sprach sich auch sehr befriedigt über mein gutes Aussehen aus, aber sonderbarerweise frug er mich auf einmal nach meinen Stunden, was und wie ich lerne, und ob ich gut behalte und dergl. Schließlich mußte ich ihm alle meine Hefte zeigen, mußte ihm vorlesen, rechnen, aus Geschichte und Geographie berichten. Ich fand diese Prüfung sehr lustig, weil Dein Papa immer so mit den Augen zwinkerte und zuletzt sagte: „Brav! schön! Mariechen."

Bald darauf kam er zum zweitenmal, und da besprach er sich lange mit Papa und Mama wegen Dir, ob es möglich und tunlich und

erwünscht sei, wenn er Dich zu uns herausbringe. Als man mich ebenfalls ins Zimmer rief und mir eröffnete, um was es sich handle und auch mich um meine Ansicht frug, stieß ich nur so einen Freudenschrei aus und bat so herzlich und so dringend, mir dieses Vergnügen zu gewähren, daß schließlich die Eltern ihre Bedenken fallen ließen und einwilligten, den Versuch zu machen. Sie mußten selber lachen über das von ihnen zu eröffnende Töchterinstitut. O Hilda, Dein Papa ist gewiß der geschickteste Arzt weit und breit. Er kann so gut in uns Mädchen hineinsehen und weiß, was uns Freude macht und uns Not thut.

Als neues Fach für das kommende Schuljahr will Mama das Kochen mit uns beginnen, sie sagt, wir seien jetzt alt genug dazu. Und Hilda, für diese Stunden freue ich mich ganz besonders, Dich neben mir zu haben; zu zweien wird das Lernen viel lustiger sein. Denn ich muß Dir sagen, ich habe, was Haushaltungsgeschäfte betrifft, eine böse Erfahrung gemacht. Denke, Mama war letzthin für eine Woche abwesend auf Besuch bei Tante Klara. Sie meinte, sie dürfe es jetzt wagen fortzugehen, da sie eine große Tochter daheim habe als eine Art Vicehausfrau. Sie übergab mir die Schlüssel, die Haushaltungskasse und das Ausgabebuch. Sie zeigte mir, wie ich alles genau einzuschreiben habe und ermahnte mich, die Schlüssel nicht zu verlieren oder zu verlegen.

Ja Hilda, das war schneller gesagt als gethan. Ich schleppte den ganzen Tag alle Schlüssel mit mir herum, um keinen zu verlieren, und nachts hatte ich sie unter dem Kopfkissen. Das war unbequem. Oft fuhr ich aus dem Schlafe auf, weil ich glaubte Diebe schleichen oder Feuer irgendwo knistern zu hören. Ich war nämlich nicht ganz sicher, ob ich wirklich genügend Sorge zu meinem Lichte getragen hatte, als ich abends noch etwas im großen Wandschranke holte. Ein andermal fuhr mir der Schreck durch die Glieder bei der Vorstellung, ich könnte die Thüre der Speisekammer nicht verschlossen haben, und die Katze sei in diesem Moment vielleicht damit beschäftigt, unsern Rahm oder die Butter aufzufressen; kurz, ich hatte Aengsten der verschiedensten Art. Das Peinlichste aber war der Verkehr mit Rieke wegen dem Kochen. Die Rieke war sehr widerspenstig. Sie wollte gar nie auf das eingehen, was ich vorschlug für unser Mittagessen. Sie behandelte alle meine Wünsche und Befehle als kindische Einfälle, die man überhaupt nicht ausführen könne. Ich hatte nie geglaubt, daß es so umständlicher Kombinationen von gewisser Ofenhitze und Zeit und Material und was weiß ich bedürfe, um gewisse Speisen zu kochen. Als Mama fortging, dachte ich im Stillen, ich würde nun das kochen lassen, was ich gerne esse, aber zu dem kam es nie. Immer wußte Rieke unübersteigliche Hindernisse, und zuletzt aßen wir alle Tage Kartoffeln und Rindfleisch.

Ach, ich kam mir oft so hilflos und verlassen vor und schlich dann in mein Zimmerchen hinauf, wo ich mich ausweinte. Ich hatte mir vorgenommen, Mama brieflich aufzufordern, doch länger fortzubleiben, als sie beabsichtigt hatte, wenn ihr dies Freude machen könne, und weil ja zu Hause alles so gut gehe unter meiner Obhut. Aber Hilda, ich ließ

dies hübsch ungeschrieben und zählte in meinem Elend die Tage und zuletzt die Stunden, bis Mama heimkehrte. O, welche Wonne, als sie wieder da war, als ich wieder ruhig schlafen und essen und mich meines Lebens freuen konnte. Wie gerne gab ich die Schlüssel ab und die Haushaltungskasse. Trotzdem ich pünktlich und haarklein Tag für Tag alles aufgeschrieben hatte, wollte doch, als ich am Ende der Woche mein Geld zählte, die Rechnung nicht stimmen. Es war unbegreiflich, es war zum verzweifeln. Ich schämte mich so, es Mama zu sagen, aber ihre Antwort beschämte mich fast noch mehr. Sie habe es gar nicht anders erwartet, sagte sie.

Seither schaue ich oft Mama an und denke bei mir, ob sie nicht manchmal Kümmernisse habe, von denen sie nie spricht, Haushaltungssorgen und dergl. Rede mir nicht von den Sorgen eines Schulmädchens, ich glaube jetzt, Hilda, die großen Leute haben noch viel ärgere Sorgen als wir. Drum wollen wir unsere Schulzeit miteinander noch recht genießen, nicht wahr? und uns über alles freuen, so lange wir noch keine Hausfrauen sind.

In der frohen Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen küßt Dich innig

Dein Mariechen.

Die Wanderratte.

(Schluß.)

Ohne weiteren Gruß flog die Taube davon, denn sie mochte die Ratte nicht sonderlich leiden; diese aber kroch wieder in ihr Loch hinein. Am andern Morgen war die Ratte bei früher Zeit wieder in der Dachrinne. Die Schwalbe saß da, flog aber sogleich, behutsam ausweichend, auf den Draht des Blitzableiters, dahin ihr die Ratte nicht folgen konnte. „Fliege doch nicht davon," rief diese, „ich habe nur eine freundnachbarliche Frage an dich, um deren Beantwortung ich bitte."

„Laß hören," sprach die Schwalbe, „ich will dir, wo ich kann, gerne dienen."

„Man sagt mir," begann die Ratte, „daß du alljährlich weite Reisen machst, selbst über das Meer hinüber nach Amerika. Da möchte ich dich fragen: ist dort gut zu leben und sind die Leute dort auch freundlich und friedfertig gegen uns Fremde, wenn wir dorthin kommen?"

„Amerika," so sprach die Schwalbe, „ist ein schönes, gutes Land, und ich wie meine Schwestern und Brüder haben von den Leuten, welche dort wohnen, nichts erfahren als Gutes. Denn diese freuen sich über uns, wenn wir zu ihnen hinüber kommen unter ihr Dach und Gott dem Schöpfer da unser Danklied singen. Manches fromme Kind würde uns dort gerne Futter streuen, aber wir bedürfen dessen nicht; denn wir nähren uns des eigenen Erwerbes, den wir überall unter

Gottes Himmel finden. Auch viele andere hier aus unserem Lande haben wir gesehen, die als Fremde dorthin kamen und denen es da recht wohl ging: Pferde, die auf dem Felde arbeiteten und viel reichlicheres Futter bekommen, als bei uns; treue, gute Haus- und Hirtenhunde, die man dort sehr in Ehren hält."

„Aber hält man Personen meines Standes dort auch in Ehren?" fragte die Ratte.

„Das weiß ich gerade nicht," antwortete die Schwalbe. „Nur hörte ich im vorigen Jahre die Leute darüber klagen, daß so gar viele Wanderratten in den Schiffen zu ihnen hinüber kämen, welche den Bewohnern der Häuser nur Unruhe und Verdruß brächten."

Die Schwalbe hatte jetzt gesagt, was sie wußte, sie flog davon; die Ratte hatte sich aus ihrem Berichte nur das gemerkt, daß es in Amerika gut leben sei; schon in der nächsten Nacht schlich sie sich aus ihrem bisherigen Wohnhause fort, hin an den Fluß, kletterte auf dem Seile, das am Ufer befestigt war, hinüber nach dem Schiffe; das da vor Anker lag und fuhr bald hernach in Gesellschaft der anderen Ratten, welche dort schon hausten, hinaus über das Meer nach Amerika.

Die Schwalbe zog indes ihre Jungen auf in Ehren, und als diese stark und groß waren, flog sie im Herbst mit ihnen über das Meer und kam glücklich in Amerika an. Als sie ihr erstes Morgenlied sang, da kam auf einmal die Ratte auf das Dach heraus. „Da bist du ja auch," so sprach sie, „meine alte Nachbarin. Ich kannte dich gleich an deiner Stimme; schon vor acht Tagen bin ich zu Schiffe hier gelandet."

„Und wie geht es dir?" fragte die Schwalbe.

„Trübselig und schlecht," so antwortete die Ratte. „Die Leute hier in den Häusern und ihre Hunde, die Rattenfänger, machen es mir und meinesgleichen fast noch schlimmer wie daheim. Wir führen ein kümmerliches Leben."

„Aber warum gehst du auch nicht lieber aus den Häusern hinaus ans freie Meer, suchst dir oder gräbst dir an der Küste dein eigenes Haus und nährst dich redlich von den vielen Fischen, kleinen Seekrebsen und Muscheln, welche die Flut an den Strand wirft?"

„Das mag ich nicht," sprach die Ratte, „denn ich habe mich niemals aufs Arbeiten verlegt."

Die Schwalbe flog mit ihren Kindern hinaus ans Wasser, wo es für die fleißigen Sammler Fliegen genug zur Sättigung für den ganzen Tag gab. Als sie aber nach einigen Tagen wieder desselben Weges zog, da sah sie an der Landstraße einen ganzen Haufen toter Ratten, welche von den Bewohnern der Stadt und ihren Hunden umgebracht

waren; außen am Rande des Haufens lag auch ihre ehemalige Hausgenossin, noch zappelnd in ihrem Blute.

Briefkasten der Redaktion.

Anny K . . . . . in Schloß Ralligen. Vielen Dank für Deine reizende Karte und Deine lieben Mitteilungen. Kein Wunder gefällt es den jungen Töchtern an diesem schönen Erdenfleck. Welch gemütliche, heimelige Stätte ist dieses alte Schloß. Die vielen schmucken Giebelchen auf dem hohen steilen Dach machen den Eindruck von ebenso vielen Augen, die sich auch nicht das Geringste von der vor ihnen ausgebreiteten Pracht und Schönheit entgehen lassen wollen. Sicher werden in dieser Schule alle jungen Mädchen Frühaufstehrinnen sein, um nach Herzenslust und ungestört die Blicke schweifen und Schönheit trinken zu können, ehe der Unterricht und die praktische Tätigkeit in Küche und Keller die volle Aufmerksamkei der jungen, haushaltungsbeflissenen Töchter in Anspruch nimmt. Dem „Schmoren", „Backen" und „Braten" möchte ich einmal zusehen — es wird wohl ein edler Wettstreit herrschen unter den jungen Praktikantinnen. Daß nach der Arbeit auch die frohen Feste zu ihrem Rechte kommen, das zeigt mir Euer Ausflug auf den Eigergletscher, die Teilnahme an der venetianischen Nacht am Bundesfest auf dem Thunersee, die Spaziergänge nach Spiez, Oberhofen, Beatenberg und Beatusschlucht, Kalliger-, Gunten- und Oertlischlucht. Welche Sprache sprichst Du nun am liebsten und welche derselben ist unter den Zöglingen am meist n vertreten? Wie lange wirst Du dort bleiben? Ich wünsche Dir recht erfolgreiche und schöne Zeit und grüße Dich inzwischen aufs beste.

Robert M . . . . . in Chur. Mit Ausnahme des „Preis-Rebus für die Kleinen" hast Du die Rätsel richtig aufgelöst. An Stelle einer Erklärung wird die Auflösung des Rebus in dieser Nummer Dir am allerbesten zeigen, „wie das gemacht" wird. Also „fast" nach St. Gallen wäret Ihr zu wohnen gekommen diesen Herbst und Du hattest Dich schon gefreut, Dich als neues Korrespondentlein persönlich bei mir vorzustellen. Das wäre freilich nett gewesen. Doch aufgeschoben sei nicht aufgehoben, sagt Dein Vater; so wollen wir uns denn auf später freuen und wollen denken, daß das prickelnde Wörtchen „fast" sich später unter günstigen Verhältnissen in das sichere „ganz" umwandeln werde. Du kannst schon in dieser Nummer mit dem Auflösen der Rätsel beginnen, wenn Du darnach Verlangen trägst; die Zahl der in diesem Quartal noch gelösten Preisaufgaben wird Dir für das nächste Jahr angerechnet. Grüße mir bestens den lieben Vater und sei auch Du herzlich gegrüßt.

Martha Z . . . . . in Rüti. Wie Du siehst, hast Du die sämtlichen Rätsel in Nr. 8 richtig gelöst. Ich hoffe Dich recht vergnügt und munter bei diesem nun wiederum eingetretenen schönen Herbstwetter. Nimm beste Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Marguerite P . . . . . in Basel. Du hast die Preisrätsel in Nr. 8 richtig aufgelöst, was mich für Dich freut. Auch Deine schöne Schrift und geschmackvolle Anordnung des Textes im Brief hat mir Freude gemacht. Wirst Du später Euere Handelsschule besuchen? Oder nach welcher Richtung streben Deine Gedanken? Willst Du mir darüber einmal etwas sagen? Die freundlichen Grüße Deiner Mama und der Geschwister erwidere ich aufs beste und grüße auch Dich recht herzlich.

Milly und Walter R . . . . in Biel. Nicht Jedem ist es diesen Sommer so gut gegangen wie Euch: eine so große Reise, so prächtigen Aufenthalt und so schönes Wetter; da ist viel Angenehmes beisammen. Das Preis-Silbenrätsel und das Preis-Setzrätsel habt Ihr richtig gelöst, auch den Preis-Rebus für die Kleinen. Daß das Silbenrätsel nicht gelungen ist in der Auflösung, thut Euerer Anwartschaft keinen Eintrag. Aus den Auflösungen in dieser Nummer werdet Ihr indes sehen, daß bei längerem Nachdenken auch diese Nuß zu knacken gewesen wäre. Auf Euere Reisebeschreibung bin ich recht gespannt. Es ist recht freundlich von Euerem großen Bruder, daß er sie auf der Schreibmaschine für Euch herstellen und mir zustellen will. Sagt ihm einen freundlichen Gruß und seid auch Ihr bestens gegrüßt.

Rosa L . . . in Lausanne. Sei herzlich willkommen als neues Schreiberlein. Was hast Du Dir denn nur gedacht, daß Du Dir so lange nicht getraut hast zu kommen? Du hättest Dich füglich melden dürfen auch ohne die schriftliche Einführung Deiner lieben Großmama. Nun freut es mich aber doch, daß ich auf diese Weise einen so netten Einblick in Eueren Familienkreis habe gewinnen können. Die Auflösung des Preis-Silbenrätsels, welche Alice, Jules und George Dir diktiert haben, ist nicht nur richtig, sondern auch allerliebst in der Darstellung Sag ihnen, daß sie sich inskünftig direkt beteiligen sollen. Sie treten damit unter die Preisbewerber ein. Es sind aber die sämtlichen Preisrätsel eines Jahrganges zu lösen und bei Euch gilt es nun von September bis August des nächsten Jahres. Seid alle bestens gegrüßt.

Otto M . . . . . in Bern. Ich hoffe Dein krankes Vögelchen habe sich wieder erholt, so daß Du es nicht verlieren müßest. Für den schlimmen Fall aber paßt Dir vielleicht das nachfolgende Verslein:

Unter den roten Blumen
Schlafe lieb' Vögelein!
Unter den roten Blumen
Graben wir traurig dich ein.
Hast uns so schön gesungen,
Haben dich so geliebt!
Kehlchen hat ausgeklungen,
Ach, wie uns das betrübt!"

Willst Du Deiner Schwester sagen, daß sie sich gerne beim Rätsellösen beteiligen darf, doch möchte ich zuerst ein Brieflein von ihr haben. Für heute nehmt beste Grüße.

Preis-Rätsel.

Wer mich betritt
Mit leisem Schritt,
Empfindet frommen Schauer.
Minervas Bild
Mit Speer und Schild
Ragt auf an hoher Mauer.

Verändert ihr
Ein Zeichen mir,
So wird mein Glanz erlöschen.
Laut quakend ruht
In meiner Flut
Ein Chor von plumpen Fröschen.

L. Z.

Rätsel.

Man nennt mich eine Nuß,
Die aufzuknacken —
Ob schwer, ob leicht
Das Ziel erreicht —
Man die Kinnbacken
Doch nie gebrauchen muß.

Die Schale ganz mir fehlt,
Doch nicht die Hülle,
Die meinen Kern —
Erstrebt so gern —
In Wortes Fülle
Verrät und doch verhehlt.

Und hast ohn' Knacken du
Geknackt, gefunden,
So ist, fürwahr!
Das, was ich war,
Sofort verschwunden,
Und Beifall winkt dir zu.

Setz-Rätsel.

Gegeben sind folgende 17 Silben: ber, ber, e, el, sa, he, he, le, li, mum, no, oz, raf, sa, stein, u, vel.

Aus denselben sollen 6 Wörter gebildet und derart untereinandergeschrieben werden, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten niederländischen Malers, und die Endbuchstaben von unten nach oben den eines deutschen Malers, der namentlich Friedrich der Große verherrlicht hat, ergeben. Es bezeichnet aber das

1. Wort: einen berühmten italienischen Maler.
2. „ einen ostafrikanischen Volksstamm.
3. „ einen berühmten französischen Komponisten.
4. „ ein altes deutsches Grafengeschlecht.
5. „ eine bestimmte Art von Erzählung.
6. „ einen gefährlichen Wind.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Silbenrätsel: Mutterglück.

Preis-Setzrätsel:

A	n	n	a
n	n	n	n
n	n	n	n
a	n	n	a

Silbenrätsel: Panama.

Preis-Rebus für die Kleinen: Hausaufgabe.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.